

## Wer ist Paula???

Nachdem Fans meiner „Paula-Bücher“<sup>1</sup> immer wieder gebettelt haben, ich möge doch noch ein „Paula-Tagebuch“ schreiben, habe ich mich schließlich überreden lassen. Hier kommt also das neue „Paula-Tagebuch“, genauer, das „Paula-MATSCH-Tagebuch“. Der Titel hat übrigens nichts damit zu tun, dass Paula ihre Tagebucheinträge in einer Matschpfütze sitzend schreiben würde, sondern damit, dass ... ach nee, das verrate ich noch nicht.

Für alle, die noch nie einen Blick in die bisherigen „Paula-Bücher“ geworfen haben (was natürlich sehr bedauerlich ist und unbedingt nachgeholt werden sollte ...), möchte ich hier Paula und einige ihrer Mitmenschen vorstellen, die in den bisherigen Bänden auftauchen und in diesem Buch hier und da eine Rolle spielen werden:

### **Paula Kiepkuhl:**

- ist mittlerweile gut 20 Jahre alt und überzeugte Christin so wie ihre Eltern, bei

---

<sup>1</sup> „Paulas Tagebuch“, Band 1-6; „Paula on stage“, „Sind wir nicht alle ein bisschen ... Paula?“, „Typisch Paula!“ und „Wieder mal typisch Paula!“ - alle erschienen im Verlag der Francke-Buchhandlung GmbH.

denen sie bisher lebte. Sie zieht Fettnäpfchen geradezu magisch an, hat einen ausgewachsenen Dickkopf und sieht manchmal den Wald vor lauter Bäumen nicht.

**Corni:**

- heißt eigentlich Cornelius, wird aber immer nur Corni gerufen. Er ist Paulas fester Freund und hat nur einen wirklich gravierenden Fehler: Herr Bartens (siehe unter „Herr Bartens“) ist sein Onkel!

**Nico:**

- ist Paulas Bruder, zwei Jahre älter als sie und liebt es, die Leute hin und wieder zu provozieren. Im Großen und Ganzen ist er aber ein prima Kerl und macht gerade eine Ausbildung zum Diakon.

**Coffee, die eigentlich Carolin heißt:**

- ist Paulas Freundin (mittlerweile verheiratet), die sie „Coffee“ nennt, weil ihr Name an Caro-Kaffee erinnert. Mit ihr kann Paula alles besprechen, was gerade anliegt.

**Herr Klein, der Prediger:**

- ist der Prediger in der Landeskirchlichen Gemeinschaft, zu der Paulas Familie gehört. Er ist stets bemüht, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gemeindemitgliedern im Rahmen zu halten.

**Herr Bartens (Vorname: Kephaz!):**

- ist die moderne Version eines vollkommen überdrehten Pharisäers: Er liebt es, seine Mitchristen immer wieder durch ermahnen-de Worte auf „den rechten Weg“ zu füh-ren und allen als leuchtendes Vorbild zu dienen. Leider schießt er dabei ab und zu über das Ziel hinaus ...

**Matthäus Bartens:**

- ist 18, der älteste Sohn von Herrn Bartens und eifert seinem Vater in jeder Beziehung nach - zum Leidwesen seiner Mitmenschen. Berühmt-berüchtigt sind vor allem seine „spontanen Kurzandachten“ und „theologi-schen Ermahnungen“.

**Frau Süßmilch:**

- ist die wandelnde Klatschpresse der Ge-meinde und weiß alles über jeden - meistens besser als die Betroffenen selbst. Und sie ist auch gerne bereit, ihr Wissen weiter-zugeben. Natürlich „nur fürs Gebet“. Frau Süßmilch ist zudem sehr darum bemüht, dem allein stehenden Herrn Kamerau klarzu-machen, wie einsam er sich doch fühlen muss ohne eine Frau wie *sie* an seiner Seite.

**Herr Kamerau:**

- ist der Pünktlichkeits- und Ordnungs-fanatiker der Gemeinde, aber auch sehr

hilfsbereit. Vergeblich versucht er, Frau Süßmilch davon zu überzeugen, dass er sich *nicht* einsam fühlt, sondern ausgesprochen gerne Junggeselle ist.

**Jürgen:**

- ist der Jugendkreisleiter, der sich immer wieder gerne auf Jugendkreisleiter-Seminaren fortbildet. Nicht immer zur Freude der anderen ...

**Ottmar, genannt Otti:**

- ist einer der Typen im Jugendkreis, die nur schwer Anschluss finden: nicht gerade mitreißend, schwer von Begriff, manchmal etwas nervig, aber im Großen und Ganzen eine treue Seele.

**Christian Heinemann:**

- ist Mitte bis Ende zwanzig, sehr von seinen Fähigkeiten überzeugt und ein Künstler in jeder Beziehung. Er kreiert Kunstwerke, dichtet Gedichte, verfasste schon einen Bildband und schreibt sogar Bücher. Leider fehlt seinen Mitmenschen oft das Verständnis für seine Art von Kunst.

So, das waren sie auch schon.  
Und nun: Viel Spaß beim Lesen!

*Heidi Schmidt*

Freitag, 30. September

Eigentlich wollte ich ja kein Tagebuch mehr schreiben, aber nun fängt ein ganz neuer Lebensabschnitt an, und da passiert bestimmt so viel Interessantes, dass es sich lohnt, das alles aufzuschreiben. (Außerdem können meine Urenkel dann später mal nachlesen, wie ich mein eigenständiges Leben begonnen habe. Von meinen Erfahrungen werden sie bestimmt profitieren und sich ein Beispiel an mir nehmen!) Bin schon ziemlich aufgeregt wegen morgen: Da fahre ich endlich zum „Missionarischen Ausbildungszentrum: ‚Treue, seelsorgebegabte, christliche Heilsverkünder‘“ (kurz: MATSCH)<sup>2</sup>, wo ich meine Ausbildung als Diakonin anfangen! Leider habe ich in der Bibelschule, in der Nico seine Ausbildung macht, keinen Platz mehr bekommen, sodass ich nun im MATSCH anfangen, wo ich absolut niemanden kenne. Aber das hat natürlich den unschlagbaren Vorteil, dass dort auch niemand ist, der den anderen von meinen kleinen Missgeschicken in meinen Jugendkreisstunden<sup>3</sup> erzählen könnte (an denen natür-

---

<sup>2</sup> Dieses MATSCH gibt es nicht wirklich, sondern es ist frei erfunden. Alle Ähnlichkeiten mit existierenden missionarischen Ausbildungsstätten sind also rein zufällig...

<sup>3</sup> Siehe „Paulas Tagebuch“, Band 1-6 und „Typisch Paula!“ und „Wieder mal typisch Paula!“

lich eigentlich immer andere schuld waren, aber Nico würde das trotzdem so hindrehen, dass man den Eindruck bekommen könnte, dass ich bei der einen oder anderen mittleren Katastrophe meine Finger im Spiel hatte). Ich kann also ganz neu durchstarten ohne irgendwelche Altlasten aus meiner Vergangenheit. Echt klasse! Am meisten freue ich mich ehrlich gesagt darauf, endlich zu Hause auszuziehen. Also, nicht dass ich meine Eltern nicht lieben würde (meistens jedenfalls), aber manchmal gehen sie einem schon etwas auf den Keks. Zum Beispiel heute, als ich die letzten Sachen fürs MATSCH zusammenpackte. Da haben sie mich tierisch genervt mit völlig überflüssigen Sätzen wie „Hast du auch nichts vergessen? Überleg noch mal!“ (diese beiden Sätze hat Mama mindestens 543-mal gesagt! Als ob ich immer was vergessen würde ...!), „Ruf an, sobald du da bist!“ (diesen Satz hörte ich mindestens 27-mal), „Hast du auch die Adresse von Tante Helga dabei?“ (habe ich, auch wenn das völlig überflüssig ist, weil ich nicht vorhabe, ihr zu schreiben), „Vergiss nicht, morgens immer gleich dein Bett zu machen! Die müssen ja nicht gleich merken, dass du die Ordnung nicht gerade erfunden hast und so chaotisch bist!“ (ich bin *überhaupt* nicht chaotisch - ich habe nur eine ganz *spezielle Art*

von Ordnung!), „Hoffentlich kriegst du eine nette Mitbewohnerin! Eine mit ganz viel Geduld, Humor und Gutmütigkeit, damit ihr nicht gleich Streit bekommt!“ (was soll das denn heißen?), „Na hoffentlich kriegst du kein Heimweh!“ (also, das war ja wohl der Witz des Tages - ich und Heimweh! Lächerlich! Ich werde mich wahrscheinlich dazu zwingen müssen, überhaupt mal an zu Hause zu denken ...) usw. Manchmal frage ich mich wirklich, ob denen noch nicht aufgefallen ist, dass ich mittlerweile längst erwachsen bin! Mann, bin ich froh, dass ich nun endlich von zu Hause ausziehe und ein ganz neues, eigenständiges Leben anfangen kann! Wird ja auch höchste Zeit mit gut 20! Ab morgen werde ich mir von niemandem mehr etwas vorschreiben lassen müssen, ich werde tun und lassen, was mir Spaß macht, und alle Entscheidungen selbst treffen! Herrlich! Endlich kein Generve mehr! Vorausgesetzt, meine Mitbewohnerin wird nicht die ultimative Nervensäge. Leider weiß ich noch nicht, wer im MATSCH mein Zimmer mit mir teilen wird - aber wer Typen wie Familie Bartens, Tante Olga<sup>4</sup>, Anita oder Otti<sup>5</sup> überlebt hat, der wird vermut-

<sup>4</sup> Paulas inzwischen verstorbene Großtante, die immer an allem etwas auszusetzen hatte.

<sup>5</sup> Anita und Otti gehören zum Jugendkreis in Paulas Gemeinde und sind manchmal sehr naiv und etwas nervig.

lich mit *jedem* Menschen klarkommen. Außerdem bin ich ja ein sehr umgänglicher Mensch, mit dem eigentlich jeder gut auskommen kann, gell? Es gibt also keinen Grund, sich da irgendwelche Sorgen zu machen (besonders, nachdem ich auf der Liste, auf der die Namen meiner Mitstudierenden standen, nirgends den Nachnamen Bartens entdeckt habe). Ehrlich, ich bin da ganz relaxt. Was kann mir schon Schlimmes passieren? Ist ja schließlich eine *christliche* Ausbildungsstätte, und da werden sie schon keine Psychopathin oder Massenmörderin mit mir in einem Zimmer einquartieren, oder? Oder eine, die Drogen nimmt und ständig laut Heavymetal hört. Oder - noch schlimmer - eine, die mir immer meine Schokolade klaut. Solche Leute dürfen bestimmt keine Diakonenausbildung machen. Also, alles ganz easy. Jetzt werde ich erst mal ganz entspannt noch ein bisschen fernsehen und dann schlafen gehen. Muss morgen fit sein - will da schließlich einen guten Eindruck machen!

(später) Kann nicht schlafen, obwohl es schon fast Mitternacht ist. Gerade kam mir der Gedanke, dass die dort vielleicht doch Drogensüchtige, Massenmörder und Psychopathen studieren lassen, falls sich diese Leute mal bekehrt haben und falls sie sonst nicht genug Studierende (so nennt man uns

dann) zusammenkriegen. Papa meinte gestern noch, dass es erstaunlich ist, dass das MATSCH immer noch so viele Studierende hat, wo doch an den meisten Bibelschulen die Schülerzahlen stark zurückgehen! Hab' jetzt ein bisschen Panik ... Ach was, alles Quatsch, die nehmen bestimmt nicht solche Leute. Und jetzt wird geschlafen! So! (noch später) Und wenn die *doch* solche Leute nehmen ...? Gott, bitte lass dann wenigstens keine von denen mit mir das Zimmer teilen müssen!!! Hoffe echt, du passt gut auf mich a

Samstag, 1. Oktober

12.00 Uhr: Ich bin heute Nacht doch glatt beim Schreiben eingeschlafen. Egal. Gleich geht's los! Bin schon so aufgeregt!!! Mama offenbar auch - sie hat mich so etwa 37-mal eindringlich darauf hingewiesen, dass ich sie anrufen soll, sobald ich da bin, dass ich immer auf mein Gepäck und meine Fahrkarte aufpassen soll und dass ich immer höflich bleiben soll. Also manchmal frage ich mich schon, für wie unterbelichtet sie mich eigentlich hält. Als ob ich nicht auf meine Sachen aufpassen könnte! Lächerlich! So, nun will ich noch kurz Corni anrufen, dann fährt Papa mich zum Bahnhof (Corni kann leider nicht, der ist mit seiner neuen Firma, bei der er jetzt arbeitet, auf Mon-

tage). Kann leider nicht mit meinem Auto fahren, weil ich gestern mit meinem Twingo versehentlich ein wenig gegen einen Laternenpfahl gefahren bin (Mama behauptet, das wäre nur passiert, weil ich irgendeinem gut gebauten, attraktiven Italiener so intensiv hinterhergesehen hätte, was natürlich totaler Quatsch ist! Der Typ war jedenfalls kein Italiener, der war nämlich blond!). Am nächsten Wochenende werde ich dann per Zug nach Hause kommen und mit meinem inzwischen reparierten Auto wieder zum MATSCH zurückfahren. Na ja, vielleicht ist so eine Zugfahrt ja auch viel angenehmer als mit dem Auto: Kein Stau, man muss nicht aufpassen und kann sich auch noch so richtig breit machen.

17.00 Uhr. Bin gerade auf dem Umsteige-Bahnhof bei McDonalds und erhole mich etwas vom ersten Teil der Fahrt. Da mein Anschlusszug eine halbe Stunde Verspätung hat, habe ich nun genug Zeit, erst mal aufzuschreiben, was mir vorhin passiert ist. Eins weiß ich jetzt schon: Ich fahre nie wieder mit dem Zug!!! Total ätzend! Kaum hatte ich es mir im Abteil bequem gemacht, und meine Koffer auf die umliegenden Sitze verteilt (Also, nicht, dass ich irgendwie egoistisch wäre und unbedingt vier Plätze für mich allein haben wollte, aber ich brauchte einfach ein bisschen Ruhe, nach-

dem mich meine Eltern schon den ganzen Morgen so genervt haben), da kam auch schon der Schaffner vorbei und meinte: „Guten Morgen, könnten Sie bitte Ihre Koffer da von den Sitzplätzen nehmen? Die gehören oben ins Netz! Andere Leute möchten ja vielleicht auch noch hier sitzen!“ Wandte ein: „Es sind doch immer noch genug Plätze frei, da können die anderen doch sitzen!“ Er: „Die Koffer gehören ins Gepäcknetz oder auf den Boden, aber nicht auf die Sitze! Das ist Vorschrift! Sie machen doch alles dreckig! Unsere Sitzplätze sollen sauber bleiben, und wer weiß, wo Ihre Koffer schon überall gestanden und gelegen haben! Vielleicht in irgendwelchen Hundehaufen oder in einer Pfütze!“ Der schien mich offenbar für total asozial zu halten, dass er mir zutraute, dass ich meine Koffer in Pfützen und Hundehaufen abstelle! Hätte am liebsten gesagt: „Nein, aber ich habe für meine Koffer heute fast zehn Minuten nach einem geeigneten Müllhaufen gesucht!“ Fürchtete jedoch, dass dieser Kerl meine besondere Art von Humor nicht verstehen würde und versprach deshalb: „Ja ja, schon gut, ich nehme sie weg!“ Damit wurde ich diesen superpingeligen Schaffner endlich los. Als ich aufstand, um meine Koffer wegzuräumen, merkte ich, dass ich mich in eine Tafel Schokolade oder so was

gesetzt haben musste, jedenfalls sah meine weiße Hose jetzt so aus, als hätte ich Durchfall gehabt und es nicht mehr rechtzeitig zum Klo geschafft! Na super! So viel zum Thema „saubere Sitzplätze“ ...! Wenigstens war außer mir keiner im Abteil, der auf entsprechende Gedanken kommen konnte. Und als wir im nächsten Bahnhof ankamen, hatte ich mit einiger Anstrengung längst meine beiden Koffer ins Gepäcknetz gehievt (damit der Schaffner nicht motzen konnte, dass sie irgendwann irgendwem irgendwie den Weg versperren könnten, falls sich doch noch jemand in dieses Abteil verirren sollte) und mich schnell wieder hingesetzt. An der nächsten Haltestelle kam dann ein älterer Mann ins Abteil, der sich von allen freien Plätzen im Waggon ausgerechnet den Platz mir gegenüber aussuchte. Erst unterhielten wir uns ganz nett, doch dann fragte er mich plötzlich: „Ist Ihre Fahrkarte auch so merkwürdig groß und gelb?“ Sagte „Nein“ und zeigte sie ihm etwas verwundert. Er sagte nur „Hm ...“ und nahm sie in die Hand. „Moment, bin gleich wieder da!“, meinte er und eilte aus dem Abteil auf den Gang, wo gerade der Schaffner stand. Und ehe ich richtig begriff, was los war, reichte der Gauner dem Schaffner meine Fahrkarte und sagte: „Ich muss mal zur Toilette, aber hier ist mein Fahrschein!“ Der Schaffner knipste

ihn ab, und der ältere Mann verschwand in Richtung Klo. Hatte noch gar noch nicht richtig kapiert, was hier abging, da sagte der Schaffner auch schon zu mir: „Ihren Fahrschein bitte!“ Ich: „Äh, den hat der Mann da! Das war *mein* Fahrschein, den Sie da eben abgeknipst haben!“ Der Schaffner grinste nur breit und meinte dann: „Ja sicher doch! Jetzt erzählen Sie mir nur noch, dass dieser böse alte Mann Ihnen die Fahrkarte geklaut hat!“ Ich (leicht verzweifelt): „Ja, genau! Jedenfalls so ähnlich!“ Ich hätte ihm auch erzählen können, dass ich die Zwillingsschwester von Katharina Witt sei und gestern den Papst geheiratet hatte - jedenfalls erschien ihm meine Story nicht viel plausibler. „Ich habe ja schon manches erlebt, aber Sie sind wirklich besonders dreist, junge Dame! Erst stellen Sie mit Ihren Koffern alles voll, dann fahren Sie schwarz, und dann wollen Sie das auch noch einem alten Mann in die Schuhe schieben!“ Er war offenbar ein bisschen sauer auf mich und wollte mich am nächsten Bahnhof der Polizei übergeben, dieser arrogante Schnösel. Versuchte ihn davon zu überzeugen, dass dieser grässliche Alte mir wirklich die Fahrkarte gestohlen hatte, aber dieser blöde Schaffner blieb so was von stur! Betete in Gedanken, dass Gott mir irgendwie helfen solle, denn 1. war dieser Schlamassel ja nicht

meine Schuld und 2. würde ich meine Ausbildung im MATSCH ja wohl nur für IHN anfangen. Konnte mir allerdings kaum vorstellen, wie Gott mich da raushauen sollte. Aber dann lief plötzlich ein älteres Ehepaar an uns vorbei. Und das war nicht *irgendein* Ehepaar, nein, es war meine Rettung! Die beiden hatten nämlich hinter mir gestanden, als ich meine Fahrkarte gekauft hatte! Die hatten mich alles Mögliche gefragt und mir jede Menge nervige Sachen erzählt! Einfach super, denn so konnten sie sich garantiert an mich erinnern! Sprach sie deshalb gleich an: „Hallo, erkennen Sie mich? Ich stand heute am Fahrkartenschalter vor Ihnen, und wir haben uns so wunderbar unterhalten.“ Die Frau sah mich an und meinte: „Ach, das weiß ich nicht mehr, ich kann mir *Gesichter* so schlecht merken!“ Ich hätte sie ... „Und Sie? Können Sie sich denn an mich erinnern?“, fragte ich den Mann jetzt mit einem letzten Funken Hoffnung, während der Schaffner schon ungeduldig wartete und meinte: „Netter Versuch! Geben Sie's auf!“

„Ich überlasse das meiner Frau!“, sagte der alte Herr nur. Ich war kurz davor zu explodieren! Da hatten die beiden mir Löcher in den Bauch gefragt, und wenn man sie brauchte (die beiden, nicht die Löcher), dann litten sie anscheinend unter Amnesie!

Doch plötzlich fiel mir was ein. Sagte schnell: „Sie haben mir doch erzählt, dass Sie Ihre Tochter in Dortmund besuchen wollen, weil die 50 Jahre alt wird. Stimmt's?“ Er: „Ja richtig, jetzt weiß ich es wieder, Sie waren die junge Frau, die mir heute Morgen auf den Fuß getreten ist!“ Typisch, da habe ich ihm so lange geduldig zugehört, und dann merkt er sich nur die einzige winzige negative Nebensache! War trotzdem erleichtert und fügte schnell hinzu (damit sich der Schaffner nicht noch mehr in seiner Annahme bestätigt fühlte, dass ich ein rücksichtsloses Wesen sei): „Ja, genau, aber das war ein Versehen, und ich habe mich dafür auch entschuldigt!“ Na ja, jedenfalls ließ sich der Schaffner dann doch noch überzeugen und stellte mir sogar einen neuen Fahrschein aus, damit ich nicht nach dem nächsten Schaffnerwechsel wieder Probleme bekam. (Danke, Gott!) So, nun muss ich aber langsam los, mein Zug kommt gleich.

20.20 Uhr: Sitze endlich im richtigen Zug! Eigentlich müsste ich schon im MATSCH sein, aber ich Schusselchen bin vorhin in den falschen Zug gestiegen. Schuld hat ja eigentlich nur die Bundesbahn, die durchsagen ließ, dass mein Anschlusszug etwa eine halbe Stunde Verspätung haben würde. Das stimmte aber nur teilweise: Er hatte zwar

Verspätung, aber nur 20 Minuten. Dummerweise habe ich die Ankunft meines Zuges bei McDonalds nicht mitbekommen. Da ich mich jedoch auf eine halbe Stunde eingestellt hatte, kam ich nach 30 Minuten auf den Bahnsteig und stieg schnell in den Zug, der da stand. Merkte erst nach dem Pfiff, dass es der falsche Zug war. Also musste ich bei der nächsten Station raus und mit dem nächstbesten Zug zurückfahren, der leider erst eine Stunde später fuhr. Nun bin ich um einige Erfahrungen reicher und um etliche Euro (neue Fahrkarte) ärmer. Aber immerhin, gleich bin ich da! Endlich ...

22.30 Uhr: Habe vor etwa einer Stunde endlich das MATSCH gefunden - na ja, genau genommen hat jemand von MATSCH *mich* gefunden, nachdem ich etwa eine Stunde lang durch die Straßen geirrt war. Wollte kein Taxi nehmen, da man mir gesagt hatte, dass das MATSCH nur 100 m vom Bahnhof entfernt sei. Leider hatte ich vergessen, in welcher Richtung ... Zu allem Überfluss begann es auch noch zu regnen. In diesem Moment gingen mir drei Dinge durch den Kopf: 1. Ich hätte doch besser ein Taxi nehmen sollen. 2. Ich hätte auf Mama hören und meine Lieblingsbücher zu Hause lassen sollen (mir war vorher nie aufgefallen, wie schwer ein paar Bücher doch sein können). 3. Warum passiert so was immer mir???

War sehr erleichtert, als schließlich der Zivi vom MATSCH auftauchte und mich fragte, ob ich zufällig Paula Kiepkuhl sei. Sie hatten wohl bei mir zu Hause angerufen, weil ich nicht pünktlich gekommen war, und Mama hatte ihnen erklärt, ich hätte bestimmt den Zug verpasst oder das MATSCH nicht gefunden, weil ich MANCHMAL ZIEMLICH SCHUSSELIG SEI! War zwar froh, dass jemand nach mir gesucht hatte, mit Mama aber werde ich noch mal ein paar Takte reden müssen! Wie kann die nur so abartige Behauptungen aufstellen und sagen, ich sei manchmal schusselig - und das auch noch zu Wildfremden!! Was sollen die denn jetzt von mir denken? Bin echt sauer auf Mama und habe beschlossen, dass ich meine erste Predigt über das Thema „Du sollst nichts Falsches über deinen Nächsten sagen“ (2. Mose 20, 16) halten werde. Da kann ich Mama dann gleich als schlechtes Beispiel anführen. Das hat sie dann davon. Ich kann nur hoffen, dass sie diesem MATSCH-Mitarbeiter nicht noch mehr von meinen Macken erzählt hat (die mich in gewisser Weise ja nur menschlich und ganz besonders liebenswert machen), sonst halten die mich hier am Ende noch für eine wandelnde Katastrophe. Na ja, ich werde sie schon vom Gegenteil überzeugen. Hoffe ich jedenfalls.

Im MATSCH begrüßte mich jedenfalls der MATSCH-Leiter, Herr Schnellhof. Scheint ganz nett zu sein. Dann kam ich in mein Zimmer, wo ich jetzt bin. Meine Zimmernachbarin heißt Denise. Scheint auch ganz nett zu sein (zumindest wirkt sie nicht wie eine Psychopathin oder Massenmörderin, was ich schon mal sehr beruhigend finde). Allerdings hat sie sich gleich das bessere Bett direkt am Fenster geschnappt, während ich nun im Bett neben dem Waschbecken schlafen muss (so viel zum Thema „praktizierte Nächstenliebe“ ...). Sie hat mir zwar dafür den besseren Schreibtisch überlassen, aber mir ist natürlich klar, dass sie das nur gemacht hat, um sich ihr christliches Image nicht völlig zu versauen. So, jetzt werde ich noch schnell meine restlichen Sachen auspacken und dann endlich schlafen gehen.

Sonntag, 2. Oktober

13.00 Uhr. Gleich heute Morgen um sechs (!!!) klingelte mein Handy: Mama war dran und beschwerte sich ausgiebig darüber, dass ich nicht angerufen habe (man kann doch mal was vergessen, oder?), wo sie mich doch so darum gebeten hatte! Als sie mich fragte, wie ich geschlafen hätte, beschloss ich spontan, ihr lieber nicht zu verraten, dass ich aus irgendwelchen Gründen vergessen

habe, mir Schlafanzüge einzupacken. Sie hätte sich am Ende noch in ihrer Meinung bestätigt gefühlt, dass ich manchmal etwas schusselig bin. (Denise hat mir übrigens einen Schlafanzug geliehen, der mir aber leider zu klein war und deshalb nun ein winziges bisschen kaputtgerissen ist. Sie hat deswegen heute Morgen auch gleich einen ziemlichen Aufstand gemacht. Als ob *ich* was dafür könnte, dass *sie* so extrem dünn ist!) Als ich Mama erzählte, dass ich wegen der blöden Bundesbahn (und *nur* deshalb) einen falschen Zug erwischt hatte, hörte ich Papa (der offenbar das Gespräch mithören konnte) im Hintergrund sagen: „Siehste, ich hab's ja gewusst ...!“ Frage mich echt, was er damit meinen könnte.

Jedenfalls war ich nicht gerade in bester Stimmung, als wir heute Morgen zum haus-eigenen Gottesdienst gingen (ist leider Pflicht für die Studierenden hier). Herr Schnellhof sprach in seiner Predigt darüber, dass Gott uns alle zusammengestellt hätte, um voneinander zu lernen, und jeder mit seinen speziellen Gaben dem anderen dienen sollte. Fand den Gedanken irgendwie sehr aufbauend, dass die anderen mir nun mit ihren Gaben dienen sollten (da ich ja gar keine speziellen Gaben habe - jedenfalls nicht, dass ich wüsste - brauche *ich* da ja dann nichts zu tun, oder?

OK, ich geb's zu, ich sollte wohl auch für andere da sein und so.)

Nach dem Gottesdienst fand eine Kennenlernrunde für unseren Kurs statt. Wir saßen in einem großen Kreis zusammen: Unsere zukünftigen Dozenten, der Zivi und wir Studierenden - etwa 20 an der Zahl. Nachdem sich unsere Dozenten kurz vorgestellt hatten (scheinen alle gut drauf zu sein), waren *wir* an der Reihe. Während ein gewisser Frank Lohmann ausgiebig erzählte, dass er bis jetzt als Koch gearbeitet hat, aber ihm klar geworden sei, dass Gott ihn in der Mission in Afrika gebrauchen wollte (als ihm mal wieder das Essen angebrannt war und ein Gast meinte, es hätte immerhin noch besser geschmeckt als bei seiner letzten Safari in Afrika ...), überlegte ich krampfhaft, was ich gleich erzählen sollte. Dummerweise war ich schon als Dritte dran! (Warum hatte ich mich nur nicht woanders hingesetzt oder mir solche Sachen wie die mit der Vorstellung früher überlegt? Aber wer konnte denn auch ahnen, dass man sich hier gleich am zweiten Abend ausgiebig vorstellen muss?!)

Nach Frank stellte sich Birgit Hasselbrock, eine Frau mit einem geradezu ansteckenden, fröhlichen Grinsen, vor: „Hallo, ich bin die Birgit Hasselbrock, komme aus Hannover und bin 29 Jahre alt! Also, ich war

erst Erzieherin, aber da gab es Schwierigkeiten, weil ich manchmal etwas impulsiv bin und mir ein paar dumme Sachen passiert sind. (Die Frau war mir spätestens jetzt total sympathisch!) Na ja, und dann habe ich ein Praktikum in einem Heim gemacht, wo mir die Jungs ständig Streiche spielten (offenbar war Birgit ziemlich naiv! Irgendwie ein beruhigendes Gefühl, jemanden neben sich zu haben, dem noch peinlichere Sachen passiert sind als einem selbst). Und jetzt will ich es mal mit Gemeindearbeit versuchen. Denn ich bin gerne mit Menschen zusammen, und ich glaube, dass Gott mich da ganz toll gebrauchen kann!" Hätte Birgit noch stundenlang zuhören können. Irgendwie tat es gut zu hören, dass auch andere Fehler machten, und außerdem war ich mir noch nicht sicher, was ich sagen sollte. Schnellhof meinte dann: „Jetzt sind Sie dran, Schwester Paula!" Hier im MATSCH wird man von den Dozenten mit „Schwester" bzw. „Bruder" angesprochen, weil wir mit unserer Ausbildung in die große MATSCH-Familie aufgenommen werden. Komme mir bei dieser Anrede trotzdem blöd vor, denn erstens bin ich keine Diakonisse oder Nonne und zweitens - und das ist noch schlimmer - erinnert mich diese Anrede unweigerlich an die Bartens, weil Kephias mich auch oft so anspricht! Aber

einem so freundlichen Mann wie Schnellhof kann ich diese Anrede nicht übel nehmen. Sagte deshalb: „Tja, also, ich heiÙe Paula Kiepkuhl, bin 20 Jahre alt und habe schon sehr viel in unserer Gemeinde mitgearbeitet, was nicht immer einfach war, weil wir etwas problematische Leute in der Gemeinde haben (ich finde, ich habe das sehr rücksichtsvoll und vorsichtig ausgedrückt). Ich habe im Chor mitgesungen, den Jugendkreis geleitet (na ja, zumindest ab und zu mal eine Jugendkreisstunde ...), die Wichteljungschar und die Jungschar (spürte, wie die anderen mich mehr und mehr bewunderten. Wahrscheinlich hielten sie mich für eine Superchristin, die unbedingt mal heilig gesprochen werden müsste. Dachte, dass die eigentlich gar nicht so Unrecht haben mit ihrer Bewunderung für mein Engagement, weil ich mich in den letzten Jahren für meine Gemeinde ja wirklich total ins Zeug gelegt habe und die echt froh sein kann, dass sie mich hat). Ich war auch oft bei Theaterstücken in unserer Gemeinde dabei und habe sogar mal eine Seelsorgehomepage gehabt, über die mich Leute um Rat fragen konnten. Damals habe ich einige total verzweifelte Mails bekommen,<sup>6</sup> in denen ich um Rat gefragt wurde - sozusagen als letzte Rettung und so ...“

---

<sup>6</sup> Siehe „Paulas Tagebuch 5“

(spürte, wie die Bewunderung der anderen ins Unermessliche stieg. Zog es deshalb vor, nicht zu erwähnen, dass die meisten der Mails mein sadistisch veranlagter Bruder Nico unter anderem Namen geschrieben hatte, um mich zu ärgern. Das gehörte ja auch gar nicht hierher.) Frank unterbrach mich erstaunt: „Und du konntest dann einem Menschen, der dir so eine Mail geschrieben hat, auch wirklich helfen?“ Ich: „Also, dem Schreiber ging es nachher jedenfalls immer richtig gut!“ (Das war nicht gelogen - Nico ging es ja *wirklich* gut. Ist doch egal, dass das mit den Mails nur ein blöder Scherz gewesen ist.) Sah den anderen an, dass sie mich am liebsten zur „Miss Superchrist“ nominiert hätten. Sogar unser zukünftiger Dozent, Herr Dr. Schmalspur, murmelte ein „Beachtlich!“. Überlegte krampfhaft, was ich noch Gutes von mir erzählen könnte, um die berechtigt gute Meinung, die die anderen von mir hatten, noch ein bisschen zu festigen, aber es wollte mir außer den Pleiten, die ich mit der Jungschar, der Wichteljungschar und dem Jugendkreis schon erlebt hatte, so gar nichts mehr einfallen. Typisch, wenn man mal ein paar gute Gedanken braucht, fällt einem immer nur Mist ein! Sagte deshalb: „Na ja, ich will es erst mal dabei belassen, alles andere kann ich euch später mal er-

zählen, die anderen wollen ja schließlich auch noch drankommen ..." Blöderweise meinte Herr Schnellhof daraufhin: „Erzählen Sie ruhig weiter, Schwester Paula, so viel Zeit muss sein! Sie haben ja wirklich schon eine Menge Gemeindeerfahrung, und das in Ihrem Alter!“ Wollte gerade sagen: „Eigentlich brauche ich die Diakonen-Ausbildung ja auch nur noch wegen der staatlichen Anerkennung, weil ich sonst offiziell keine Gemeinde leiten darf!“ Dachte mir aber, dass das doch ein kleines bisschen hochmütig wirken könnte (auch wenn es irgendwie ja stimmt), und erwiderte deshalb: „Aber man kann ja immer noch was dazulernen. Doch jetzt soll ruhig die Nächste weitermachen!“

Nun fing Maren neben mir an zu erzählen, was sie schon alles gemacht hatte. Und das war einfach irre: Ein Praktikum in einem christlichen Freizeitheim, Jungschar, Kindergottesdienste, Freizeiten, Seniorenarbeit, zwei Hauskreise und ab und zu Mitarbeit in der christlichen Teestube. Kam mir in diesem Moment ziemlich blöd vor und dachte, dass ich vielleicht doch kein guter Vorschlag für eine „Miss Superchrist“-Nominierung bin. Maren schien ja noch viel viel mehr gemacht zu haben als ich! Und dann erst die anderen, die sich nach ihr vorstellten! Hatte (und habe) immer mehr das

Gefühl, dass ich offenbar nur von Superprofis umgeben bin (vielleicht mal abgesehen von Birgit, aber die war bestimmt nur zu bescheiden, um ihre Gemeindeaktionen zu erzählen), deren Gemeinden ohne sie jetzt alle zwangsläufig eingehen müssen. Jedenfalls scheint keiner von denen jemals irgendeinen Fehler gemacht zu haben. Gegen die meisten von denen wirkt der Apostel Paulus wie ein fauler Loser. Frage mich so langsam, was diese Leute hier eigentlich noch wollen (abgesehen von der „staatlichen Anerkennung“). Und was das Schlimmste ist: Je mehr die anderen von ihrer bisherigen Arbeit erzählten, desto mehr Pannen fielen mir ein, die mir bei meiner Gemeindearbeit im Laufe der Jahre passiert sind (auch wenn daran ja meistens die anderen schuld waren. Irgendwie ...). Bekomme immer mehr das Gefühl, dass ich im MATSCH vielleicht doch nicht so ganz richtig bin. Wenn die alle so viel draufhaben, dann stehe ich doch nach spätestens einer Woche da wie der totale Volltrottel. Wenn ich ehrlich bin, weiß ich genau, dass ich nicht die tolle Mitarbeiterin bin, als die ich mich dargestellt hatte. Genau genommen ist meine Gemeinde wahrscheinlich eher erleichtert, dass sie mich nun für ein paar Jahre los ist ... Hoffe nur, dass mich nie jemand aus unserer Gemeinde besuchen

kommt und den anderen erzählt, wie chaotisch meine Einsätze für die Gemeinde meistens waren (warum habe ich Trottel bloß allen aus meiner Gemeinde meine neue MATSCH-Adresse gegeben und sie eingeladen, mich ruhig mal zu besuchen?! Ich muss vollkommen verrückt gewesen sein!). Gleich geht die Kennenlernrunde weiter, weil wir heute Vormittag durchs Mittagessen unterbrochen wurden. Habe gar keine Lust mehr, die unglaublichen Wundertaten und die supertollen Gemeindeerfahrungen der letzten vier Leute zu hören. Das deprimiert mich nur noch mehr! Zum Glück haben wir nach dem Kennenlernen nur noch eine kurze Führung durchs „Haus“. Man will uns das ganze MATSCH-Haus zeigen, das riesig und verwirrend ist. (Vor allem unser Neubau, in dem sich unsere Zimmer befinden und alle Etagen und Schlafräume gleich aussehen.) Danach haben wir den Rest des Tages frei! So, nun muss ich los (Denise, die Überpünktliche, drängelt schon!).

18.00 Uhr: Die Kennenlernrunde war doch noch toll! Als Vorletzter stellte sich nämlich Samuel vor. Und zwar so: „Tja, ich bin Samuel Markwart, komme aus einem Dorf in der Nähe von Hannover, und ich habe letztes Jahr mein Abi gemacht. In unserer Gemeinde habe ich bislang noch nicht so viel gemacht wie ihr in euren. Nur hier und da

ein bisschen geholfen. Ich bin wohl auch nicht der Typ, den man gleich fragt, ob er nicht `ne Gruppe leiten will. Aber ich glaube fest, dass Gott trotzdem noch was Brauchbares aus mir machen kann. Denn Gott kann ja alles!" Ich weiß nicht genau, warum, aber irgendwie fühle ich mich seit diesem Moment total erleichtert und finde diesen Samuel viel besser als die anderen Supergemeindemitarbeiter. Samuel ist irgendwie so ... normal! Und wenn *der* hier richtig ist, dann bin ich es ja vielleicht auch. Denn ich traue Gott zu, dass er auch aus mir noch was Brauchbares machen kann (schließlich steht ja in der Bibel, dass Gott nichts unmöglich ist).

Die Hausführung war beeindruckend. Denise meinte, dass sie sich bestimmt noch mal verlaufen wird, weil das Haus so groß und verwirrend sei. Die Gute scheint überängstlich zu sein. Nun ja.

Gleich wollen wir alle im Gemeinschaftsraum noch einen Film gucken. Es gibt hier sage und schreibe nur einen einzigen Fernseher für alle! Eigene durften nicht mitgebracht werden! Finde das echt eine Zumutung!! Überhaupt haben die hier einige ziemlich bescheuerte Hausregeln: Man darf zum Beispiel sein Handy nicht mit in den Unter-richt nehmen, und abends um halb elf wird das Haus abgeschlossen, und es ist uner-

wünscht, dass man dann noch mal rausgeht ... Man muss auch jeden Morgen um 7.30 Uhr, also quasi mitten in der Nacht, zur Morgenandacht in der kleinen Kappelle erscheinen, in der auch die Gottesdienste stattfinden. Außerdem hat man jede Woche einen bestimmten „Dienst zu verrichten“, wie die das hier nennen: zum Beispiel Küchendienst (abwaschen, Tisch für 60 Leute decken und hinterher abräumen), Weckdienst (morgens durch alle Flure latschen und dabei auf einen großen Gong schlagen. Totaler Quatsch, wozu gibt es denn Wecker? Aber das mit dem Gong ist angeblich eine „lieb gewordene Tradition“ hier), Nachrichtendienst (da es ja für alle nur *einen* Fernseher im Aufenthaltsraum gibt, muss man bei diesem Dienst abends für alle kurz die Nachrichten wiedergeben. Also, ein eigener Fernseher wäre mir doch bedeutend lieber! Was soll ich denn jetzt abends machen?), Einkaufsdienst (Besorgungen machen) oder Putzdienst (Treppenhaus und Gänge im Altbau oder Neubau wischen). Abgesehen davon, dass ich es ziemlich unangemessen finde, Erwachsene zu solchen Arbeiten zu verdonnern, gibt es noch nicht mal Geld dafür (oder wenigstens einen Extra-Nachtisch!). Finde das echt fies. Von diesen Diensten stand natürlich nichts im Ausbildungsvertrag! Als ich eben mit Denise

darüber gesprochen habe, hat sie nur gemeint: „Ist doch nicht so wild, so ist das nun mal, wenn man in einer Gemeinschaft lebt. Da müssen alle mit anpacken, sonst funktioniert das nicht. Und zu Hause musste man doch früher noch viel mehr helfen, oder?“ Habe es vorgezogen, darauf lieber nicht zu antworten. Meine Eltern waren in diesem Punkt ziemlich human. So, nun will ich zum Fernsehraum und „Notting Hill“ sehen.

22.30 Uhr: Die haben einen blöden Film über Friedrich Schiller gesehen! War echt sauer und bin wieder in unser Zimmer gegangen. Hab' versucht, Corni anzurufen, aber er ging nicht ran. Hatte vermutlich mal wieder sein Handy ausgestellt. Hab' ziemliche Sehnsucht nach ihm. Und nach meinem Fernseher. Und nach meinen Freunden, sogar ein bisschen nach meinen Eltern und meiner Gemeinde. Ich will nach Hause! (Oder wenigstens „Notting Hill“ sehen ...)  
Gott, irgendwie hatte ich mir das Leben in einer CHRISTLICHEN Ausbildungsstätte doch etwas humaner vorgestellt. Hoffe echt, ich halte die Ausbildung durch. Bitte hilf mir dabei! Und wenn's geht, lass mich nicht wie der komplette Volltrottel dastehen - ich meine ja nur, weil die anderen so viel Erfahrung haben.